

Der Sächsische Erzähler

Tageblatt für Bischofswerda

Neukirch und Umgegend

Einzige Tageszeitung im Amtsgerichtsbezirk Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten

Unabhängige Zeitung für alle Stände in Stadt und Land. Dicht verbreitet in allen Volksschichten.

Der Sächsische Erzähler ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft zu Waagen u. der Bürgermeister zu Bischofswerda u. Neukirch (L.) bestmöglicherweise bestimmte Blatt u. enthält ferner die Bekanntmachungen des Finanzamts zu Bischofswerda u. an. Behörden.



Beilagen: Illustriertes Sonntagsblatt / Heimatkundliche Beilage Frau und Heim / Landwirtschaftliche Beilage — Druck und Verlag von Friedrich May in Bischofswerda — Postfach-Konto Amt Dresden Nr. 1521. Gemeindeverbandsgirokasse Bischofswerda Konto Nr. 64

Abonnementpreise: Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis für die Zeit eines halben Monats: Frei ins Haus bezugsfertig 1.10, beim Abholen in der Geschäftsstelle halbjährlich 45 Rpf. Einzelnummer 10 Rpf. (Sonnabendnummer 15 Rpf.)

Verleger Herr Bischofswerda Nr. 444 und 445 Am Ende von Betriebsleitungen oder Unterbrechung der Besondereinrichtungen durch höhere Gewalt hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Die 46 mm breite einpolige Millimeterzeile 8 Rpf. Im Zeitteil die 90 mm breite Millimeterzeile 25 Rpf. Nachschub nach den gesetzlich vorgeschriebenen Sätzen. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an bestimmten Tagen keine Gewähr. — Erfüllungsort Bischofswerda.

Nr. 211

Freitag, den 9. September 1938

93. Jahrgang

Sackelzug von 80000 Politischen Leitern

Nürnberg, 8. Sept. Von der Deutschhoren-Wiese bewegte sich am Donnerstagnachmittag der traditionell gewordene Sackelzug der Politischen Leiter durch das mit Tausenden von Lichtern illuminierte Nürnberg. Der Höhepunkt war der Vorüberzug vor dem Führer am Deutschen Hof, wo sich auch sämtliche Reichs- und Gauleiter versammelt hatten. In dem Sackelzug nahmen 80000 Politische Leiter teil.

Inzwischen hatten sich vor dem „Deutschen Hof“ sämtliche Reichs- u. Gauleiter, das Führerkorps der Ordensburgen und zahlreiche leitende Männer der Partei und ihrer Gliederungen versammelt. Als der Sackelzug in den Frauentorgraben einbiegt, hebt der Musikzug der Ordensburg Sonthofen mit Märschen ein. Der Führer tritt aus dem „Deutschen Hof“ heraus, umhüllt von der seit Stunden barrenden Menschenmenge. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley führt seine Politischen Leiter am Führer vorbei. Er begibt sich dann auf den Balkon zum Führer und meldet den Sackelzug. Gau um Gau zieht vorüber, an der Spitze die Kämpfer aus dem Bunde Oesterreich, der Heimat des Führers. Beachtenden Auges schauen alle 80000 Mann zum Führer hinauf, der mit erhobener Rechten grüßt. Hinter dem Führer stehen Rudolf Heß und Dr. Ley. Den Abschluß des Sackelzuges bilden die Junker der Ordensburgen.

Woche höchster Spannungen

Gefährliche Haufe in falschen Gerüchten — Die Warnung von Märch-Ostau — Englands Palästina-Politik empört die Araber — Ibn Saud droht mit dem Einmarsch — Französische Vorkehrungen in Nordafrika — Nürnberg arbeitet am Frieden

Seit den Tagen des Oesterreich-Anschlusses ist den spannungsreichen Wochen des Abessinien-Krieges ist keine Woche so turbulent verlaufen wie die letzte. Ein Zustand höchster Nervosität hat sich vieler europäischer Staatsmänner und Nationen bemächtigt. Die Auslandspresse überflutet sich in Meldungen, die von geschickten Drahtziehern über verschiedene Hauptstädte lanciert werden. Es stört sie dabei nicht, daß sie viele dieser Gerüchte, die aus der blauen Luft herorgewandert waren, sehr bald wieder dementieren mußte. Sie gerüchelt und dementiert fast im gleichen Atemzuge unentwegt weiter. Selbst die englische Regierung ist der von ihr abhängigen Redaktionen nicht sicher. Nachdem die „Times“ noch eben mit Schalmeyentönen von der „Verständigungsvereinbarung“ in Prag gesungen hatte, feuert der Leitartikel ihrer nächsten Nummer: „Gebt um Gotteswillen dem Reich die deutschen Gebiete Böhmens. Diese Lösung wäre schon vor zwei Jahrzehnten die vernünftigste gewesen!“ Selbstverständlich jagt Prag sofort seinen Londoner Gesandten Masaryk ins Londoner Außenamt. Natürlich wird sofort dementiert. Aber die Bereitschaft zu ähnlichen Extratouren ist unverkennbar. Frankreich fühlt die betonüberfüllte Maginotlinie bedroht und wirft technische „Spezialreserven“ in deren Unterstände. Ueber dem Balkan brauen Gerüchte und fassen von einer seltsamen Annäherung zwischen Rumänien und dem bestimmt königstreuen Sowjetrußland. Indes spricht Adolf Hitler vor strahlenden jungen deutschen Menschen in Nürnberg über die stolze Abwehrkraft unserer Nation, erörtert er die Probleme politischer Führung und künstlerischer Wahrheit. Das hindert nicht, daß in Märch-Ostau wild gewordene Gendarmen über deutsche Abgeordnete herfallen, daß im Nürnberg Diplomatenzug eine Nacht hindurch die anwesenden Vertreter der Weltmächte den Himmel einbrechen sehen. Man darf sagen, es gibt keine Ueberraschung, die nicht zusammenkombiniert und geglaubt würde. Und warum das alles? Weil ausgerechnet der tschecho-slowakische Staat nicht die Bilanz seiner eigenen traurigen Unzulänglichkeit ziehen will, weil er weiter bohrt und hegt und weil tausend andere Weltstetmacher und Heher in anderen Nationen dieses sinnlose Angehen gegen eine Zeitentwicklung als tschechischen Heroismus und Klugheit preisen.

Mehr Zurückhaltung gegen Prag in Paris

Auch französische Presse erörtert Abtrennung der Sudetengebiete — Diskussion über den Vorschlag der „Times“

Paris, 9. September. Die Entwicklung der internationalen Lage — das sudetendeutsche Problem bildet hierbei anhaltend den Mittelpunkt — wird in der französischen Morgenpresse mit größerer Zurückhaltung betrachtet, wenn auch vor allem die linksgerichteten Blätter die sudetendeutsche Frage weiterhin in tschechenfreundlichem Sinne behandeln und dabei einen höchst unangebrachten Optimismus entwickeln. Daneben fehlt es am Freitag auch nicht an Pressestimmen, die der Wahrheit näherzukommen suchen.

Der Regierung ihres Landes nahestehe, es sich erlaubt hätte, ohne vorher Zustimmung mit dieser Regierung genommen zu haben und ohne sich vorher darüber vergewissert zu haben, daß die von ihr verbreiteten Gedankenengänge den englischen Interessen nicht schädlich seien, die Pläne und die Diplomatie des Londoner Kabinetts zu durchkreuzen. Man dürfe deshalb der amtlichen Verlautbarung des englischen Außenministeriums nicht blindes Vertrauen schenken. Im Grunde handele es sich bei der sudetendeutschen Frage darum, ob es möglich sei, daß Deutsche und Tschechen sich im Rahmen des tschecho-slowakischen Staates verständlich und denselben Verpflichtungen — einschließlich der militärischen — gehorchen können. Wenn dies verneint werden müsse, wie dies die „Times“ voraussetzt, so würde die von der englischen Regierung vorgelegene Regelung das Verdienst haben, die Weltöffentlichkeit über das Mißverhältnis und die Meinungsverschiedenheiten zwischen Sudetendeutschen und Tschechen zum Nachdenken zu veranlassen.

Scharfe Abfuhr der Gerüchtmacher

So wendet sich der Außenminister des rechtsstehenden „Reit Journal“ in scharfer Form gegen die unqualifizierbaren Mäntel einer gewissen französischen Presse. Er erklärt unter gewisser Anspielung auf das „Deuxième“, daß die über geschwätzten Sanktionen, die sich täglich in den Vorjammern der führenden Persönlichkeiten herumtreiben und sich rühmen, die Gedanken des Führers, die Ueberlegungen des Reichsaußenministers, die Absichten des deutschen Generalstabes und die geheimsten Pläne der englischen Regierung zu kennen, die gerade in dieser Zeit der Spannung und Beunruhigung die alarmierendsten Voraussetzungen machen, eine öffentliche exemplarische Bestrafung verdienen.

Die „Times“ hält ihren Vorschlag aufrecht

Grenzrevision ein dauerhaftes Lösungsergebnis

London, 9. Sept. Auch am Freitag bildet die tschechische Krise wieder das einzige Thema für die Leitartikel der Londoner Morgenpresse. Die „Times“ stellt hierzu u. a. fest, daß die Lage in Mitteleuropa nicht pöthlich beunruhigt worden sei. Sie bleibe wie seit Jahren mit ersten Schwierigkeiten angefüllt. In diesem Zusammenhang sei es wirklich grotesk, daß so viel Unwillen wegen der von der „Times“ schon mehrfach gemachten Anregung der Abtrennung des sudetendeutschen Gebietes ausgeübt worden sei. Eine Grenzrevision sei durchaus nicht völlig von der Hand zu weisen, sondern ein durchaus mögliches Ergebnis auszusprechen. Es sei das zwar keine Lösung, für die sich irgend jemand wirklich begeistern könnte. Aber die Aussicht auf endlose künstliche Unruhen sei ein starkes Argument für eine an sich nicht populäre Veränderung. So komme man zu der Ansicht, daß hier eine Gefahr für die Ermöglichung einer Vereinigung mit friedlichen Mitteln schon etwas vorläge, was man zu einer der Ungerechtigkeiten des aufstrebenden Friedensvertrages rechne. Auf jeden Fall lohne keine Lösung, wenn sie nur darauf berechnet sei, für einige Monate zu halten. Die Hoffnung auf einen dauernden Frieden müsse ein Ziel nicht nur für die Tschechen und die Volksgruppen in der Tschecho-Slowakei, sondern für jede andere Nation sein, die davon berührt werden könnte. Wenn man zu einem Abkommen gelangen könnte, unter dem die Tschecho-Slowakei ein souveräner Staat in seiner gegenwärtigen Form bleibe und den Sudetendeutschen die Selbstregierung zubilligen würde, auf die sie innerhalb eines solchen Staates Anspruch hätten, dann sei das ohne Zweifel der unergieblichste bessere Weg. Aber man dürfe keinen anderen Weg völlig ausschließen, wenn er einen Ausweg aus einem ständigen Streik biete, in dem der Rest der Welt früher oder später zwangsläufig verwickelt werden könnte.

Für Abtrennung der Sudetengebiete

Der rechtsintelligente „Tour“ tritt für eine radikale Lösung der sudetendeutschen Frage ein. Der gesunde Menschenverstand müsse sagen, daß die Sudetendeutschen sich in einem mit Frankreich verbündeten demokratischen Staat nicht ruhig verhalten würden, da sie dazu neigten, das nationalsozialistische Regime zu bewundern und ihm zu folgen. Selbst wenn man den augenblicklichen Forderungen weitestgehend Genugtuung gebe, so werde man in sechs Monaten doch wieder von vorn anfangen müssen. Unter diesen Umständen müsse man sich fragen, warum nicht gleich jetzt zum Ziel gegangen und die Neutralisierung dieses Agglomerates verschiedener Volksgruppen in der Tschecho-Slowakei verkündet werde. Eine solche Lösung habe Ausichten, den Frieden zumindest für eine gewisse Zeit sicherzustellen. Die radikalsozialistische „Republique“ kommt noch einmal auf die Forderung der „Times“ zu sprechen, die bekanntlich darauf hinausging, das sudetendeutsche Gebiet dem Reich anzugliedern. Das Blatt glaubt in diesem Zusammenhang nicht an die Aufrichtigkeit der Erklärung des englischen Außenministeriums, wonach die Stellungnahme der „Times“ in keiner Weise die Ansicht der Londoner Regierung entspreche. Bei den Ausführungen der „Times“, so schreibt die „Republique“, dürfte es sich vielmehr um einen Versuchsballon gehandelt haben, um die öffentliche Meinung in England auf einen Rückzug der englischen Regierung für den Fall vorzubereiten, daß die Bemühungen Lord Runcimans einen Mißerfolg erleiden und daß es sich als unmöglich erweisen sollte, in demselben Staat Tschechen und Deutsche unter demselben Gesetz, das dieselben militärischen Verpflichtungen enthalte, zusammenleben zu lassen. Man könne in einer für Europa so ernsten Stunde nicht verstehen, wie eine große Zeitung, die

Die Hoffnung auf einen dauernden Frieden müsse ein Ziel nicht nur für die Tschechen und die Volksgruppen in der Tschecho-Slowakei, sondern für jede andere Nation sein, die davon berührt werden könnte.